

Der Gang nach der Schuppe.

Ein frommer Knab' war Richardin
Und mit gar treuem Sinne,
Ergeben seiner Schwägerin
Der reizenden Hermine.

früh, von des Tages erstem Schein
Webt Tücher er für sie allein,
Glaubt sich auch nicht genug galant
Küßt er nicht täglich ihr die Hand.

Seit einem wonnevollen Jahr
Sind Ernst und sie ein selig Paar,
Und in weichen Liebesarmen
Darf der Bruder Ernst erwarmen.

Doch des getreuen Richards Hand
Verdanken sie ihr Glück,
Der so die Liebenden verband
Mit seltenem Geschick.

Herminchen weiß ihm dafür Dank,
Vergißt's ihm nicht — ihr Leben lang.
Auch Ernst klagt nicht — und fühlet doch,
So leicht es nimmer sei, das Joch.

D'rum lächelt Ernst mit arger List,
Denkt: „Brüderlein, ich wache,
Und sinne stets auf Rache,
Bis Du auch 'reingefallen bist'“.

„Alles ist der Liebe offen,
Alle Schwestern sind vermählt,
Er allein wird nicht betroffen,
Er allein hat nicht gewählt!“

„Er allein soll einsam trauern,
Seine Freiheit ewig dauern,
Während meine längst dahin?
Ich ihm auch ein Weibchen gönnte,
Daß ihn tüchtig meistern könnte,
Einen Engel, wie Hermin'!“

Was er finster da gesonnen,
Ward der Gattin bald bekannt.
Daß ein feines Netz gesponnen
Werd' von ihrer kleinen Hand.

Wie sie's am Altar geschworen
Steht die Gattin ihm zur Seite.
Armer Richard! bist verloren,
Wirst Du dieses Paares Beute!

Zum Kampf der Messen und Quartette,
Der, am Klaviere um die Wette,
Tante und Nichte froh vereint
Zog Richardin, der Musikfreund.

Schon steigt er auf zum dritten Stocke
Und ziehet muthig an der Glocke.
Bei Beethovens ernster Weise
Tritt er in's Speisezimmer leise.

Gestört in des Spieles Freude
Erheben vom Klavier sich Beide,
Er gibt sich für einen Geschäftsfreund aus
Frägt schüchtern nach dem Herrn vom Haus.
Da dieser fort, wartet er gern
Recht lange auf des Hauses Herrn.

O Liebe, die geheim du handelst,
Die du die Menschen ganz verwandelst
Sprich, was thatest du zur Stund'?
Er, der Laute, ward so stille,
Doch entströmt der Worte Fülle
Ihrem, sonst verschwieg'nen Mund.

Kurz war dieser Stunde Glück —
Tiefer Eindruck blieb zurück!! —
Heimgekehrt zu seinen Lieben
Hat er sie genau beschrieben:

Blonde Locken, Augen blau,
Sah er an dem schönen Kind. —
Es stimmt wohl nicht ganz genau,
Doch die Liebe macht ja blind!

Unaufhaltsam, stürmisch eilet
Das Verhängniß. Täglich weilet
Richard in der Hörlgasse.
Daß er nimmer von ihr lasse
Ist bei ihm beschloss'ne Sache.
Daß er sein Geständniß mache
Fehlet nur, dem überwunden
Ist sie seit den ersten Stunden.

Ist sie auch seine Augenweide,
Erkämpfen muß er doch sein Heil,
Des Lebens ungetrübte Freude
Ward keinem Irdischen zu Theil.

Denn es ergreift ihn ein Bangen
Gedenkt des Schwagers er, des Langen,
Und ach! der jüngsten Schwägerin,
Mit spitzer Zung' und bösem Sinn.

Doch wahre Lieb' hat überwunden,
Er hat auch darein sich gefunden
Und in demselben Frühjahr noch
Beugt er sich in der Ehe Joch.

Wird es ihn nimmer wohl gereu'n,
Wird er dem Bruder Ernst verzeih'n,
Der hinterlistig so ihn stieß
In's nie geahnte Paradies?

Doch freut sich das entmenschte Paar,
Daß so sein Werk geendet,
Bedenkt, daß es die Liebe war,
Die Alles so gewendet.

